

Eine interessante Ehesanation. Zwei katholisch getaufte Personen hatten, nachdem beide altkatholisch geworden waren, vor dem altkatholischen Seelsorger eine Ehe eingegangen. Nach Jahren bekommt die Frau Sehnsucht nach der katholischen Kirche, will zur katholischen Kirche zurückkehren und hiebei gleichzeitig ihre Ehe in Ordnung bringen. Kinder sind aus der Ehe nicht vorhanden, nach Angabe der Frau auch nicht zu erwarten (Ovarium unum mulieris excisum, vir cum effectu sterilizatus). Doch verspricht die Frau, soweit es in ihrer Macht steht, zu sorgen, daß eine eventuelle Nachkommenschaft katholisch getauft und erzogen werde. Der Mann will in der Ehe verbleiben, lehnt aber Konsenserneuerung und irgendwelche Garantien für katholische Taufe und katholische Erziehung der etwaigen Nachkommenschaft ab. Das Heilige Offizium gab auf Grund einer Ermächtigung des Heiligen Vaters am 8. Juni 1939, Nr. 563, dem Ordinarius die Vollmacht zur Sanation dieser Ehe. Das Interessante liegt darin, daß die Sanation der Ehe trotz erfolgreicher Sterilisation des Mannes erfolgte.

Graz.

Prof. Dr. Joh. Haring.

Mitteilungen.

„Venite, mittamus lignum in panem eius.“ — Jer 11, 19. Das Capitulum der Laudes in Officio feriali Tempore Passionis ist Jer 11 entnommen (V. 19). In diesem Abschnitt wird die Treulosigkeit des Volkes geschildert; so sehr sind die Landsleute des Propheten der Verderbnis anheimgefallen, daß diesem von Gott das Gebet für sie verboten wird. Wollen sie doch den lästigen Mahner meuchlings aus dem Wege räumen, wie sie ja einander zuraunen: „Mittamus lignum in panem eius, et eradamus eum de terra viventium, et nomen eius non memoretur amplius.“ Mancher Brevierbeter wird mit den Anfangsworten: „Mittamus lignum in panem eius“ nicht ganz zurechtkommen; er empfindet jedenfalls, keine Wiedergabe des lateinischen Textes vor sich zu haben, wenn er in seiner deutschen Bibelübersetzung liest: „*Laßt uns den Baum vernichten mit seiner Frucht.*“¹⁾ So ist aber tatsächlich der Originaltext aufzufassen. Wie das Volk vom Herrn selbst ein „grünender Ölbaum“ genannt wird (11, 16), kehrt hier das Bild in ähnlicher Anwendung auf Jeremias wieder.²⁾ Die Worte bedeuten: *Laßt uns den Baum mit Stumpf und Stiel ausrotten*, das heißt, wenn man die bildliche Redeweise verläßt: *Laßt uns den Propheten unschädlich machen, somit seine Wirksamkeit lahmlegen und seine Unheilspredigt verstummen machen.*³⁾ Der vorstehende lateinische Wortlaut entspricht LXX: Ἐμβάλωμεν ἔϋλον εἰς τὸν ἄρτον αὐτοῦ.

¹⁾ E. Henne, Das Alte Testament II, 1. u. 2. Aufl., Paderborn 1936, und H. Menge, Das Alte Testament, Stuttgart 1926.

²⁾ Darum hat das hebr. 'es hier nicht die Bedeutung „Holz“, die an sich möglich ist.

³⁾ Daß einige Kommentare statt des belahmo im hebr. Text beleho = „mit seinem Saft“ lesen wollen (z. B. auch P. Rießler, Die Heilige Schrift des Alten Bundes II, Mainz 1928), ist für das inhaltliche Verständnis kaum von Belang. Jedoch ist die Änderung wohl nicht begründet. Siehe J. Knabenbauer, Commentarius in Jeremiam Prophetam, Paris 1889, S. 171. Die starken Bedenken W. Laucks (Das Buch Jeremias, Freiburg i. Br. 1938, S. 88 f.) gegen den massor. Text sind unberechtigt. Vgl. auch Fr. Nötscher, Das Buch Jeremias, Bonn 1934, S. 111.

Es dürfte nicht mit voller Sicherheit auszumachen sein, ob der griechischen Bibel eine andere hebräische Lesart vorlag oder ob man es mit einem Mißverständnis zu tun hat, insofern sie nicht mehr um die Metapher des Urtextes wußte,⁴⁾ oder ob sie an einen *Vergiftungsversuch* denkt,⁵⁾ von dem die nachbiblische jüdische Exegese direkt spricht.⁶⁾ Auch christliche Erklärer sind dieser gefolgt, indem sie „Holz“ als das aus dem Taxusbaum oder anderen Bäumen gewonnene Gift ansehen.⁷⁾ A. Calmet meint sogar: „Haec interpretatio maxime simplex videtur.“ Die von ihm gegebene Begründung ist allerdings nicht sehr überzeugend: „Varia sunt arborum herbarumque genera, tum hominibus tum brutis noxia, quemadmodum quotidiana docet experientia.“⁸⁾ Man könnte vielleicht eine Tradition vermuten, die von dem Bestreben, den Propheten zu vergiften, berichtet hätte und dann in die Übersetzung des an sich allgemeiner lautenden V. 19 eingedrungen wäre. Aber das ist nur eine Vermutung und nicht mehr.

Trotz der textlichen Übereinstimmung mit LXX scheint bei der *Vulgata* der Gedanke an den Plan eines Vergiftungstodes, den man in der griechischen Übersetzung annehmen darf, und der vom nachbiblischen jüdischen Targum klar ausgesprochen ist, nicht zu obwalten. Vielmehr geht wohl indirekt die lateinische Übersetzung auf folgende Interpretation zurück, die der *heilige Ephrem* dem syrischen, sich eng an das Hebräische anlehrenden Bibeltext gab, ohne freilich den oben genannten bildlich-sprichwörtlichen Charakter zu treffen: Holz zu seiner Speise machen, ihn mit Holz schlagen, ihn am Holze aufhängen. Unter den Vätern und altchristlichen Schriftstellern überhaupt erscheint nun die Auslegung Ephrems in der worttypisierenden Umbildung, daß die *Stelle tatsächlich auf Christus gehe, auf den Kreuzestod des Erlösers sich beziehe*, weil Jeremias ein Personaltypus des Messias sei. Die *Vulgata* übernahm also den an sich unrichtigen LXX-Text ins Lateinische, weil man vielerseits schon lange die Rede der Feinde des Propheten sozusagen direkt auf Jesu Leiden und Tod gedeutet hatte. Der *heilige Hieronymus* wußte darum, sah aber auch, daß der Literalsinn nur Jeremias meinen könne. Nun rechtfertigt er, um der Schwierigkeit der Erklärung überhoben zu sein, den Anschluß an LXX durch einen theologischen Grund — er tut es auch sonst gelegentlich:⁹⁾ „Quod omnes Prophetæ in typum Domini salvatoris pleraque gesserint et quidquid

⁴⁾ Ἐμβάλωμεν könnte zur Not hebr. naschlikhah statt naschhitah voraussetzen und hinderte dann an sich nicht die richtige Auffassung des Urtextes; es würde in dem Falle heißen „Laßt uns fällen“. Aber die Entsprechung des parallelen Halbverses „Wir wollen ihn ausrotten“ spricht für die Originalität der massor. Lesart.

⁵⁾ So F. Giesebrecht, Das Buch Jeremias, 2. Aufl., Göttingen 1907, S. 72.

⁶⁾ Siehe bei Giesebrecht a. a. O. u. P. Volz, Der Prophet Jeremia, Leipzig 1928, 2. Aufl. S. 137, wo die Stelle nach dem Targum zitiert wird: „Wir wollen tödliches Gift werfen in seine Speise.“

⁷⁾ Siehe darüber A. Scholz, Commentar zum Buche des Propheten Jeremias, Würzburg 1880, S. 164, F. Kaulen, Handbuch zur *Vulgata*, Mainz 1870, S. 20, u. L. A. Schneedorfer, Das Weissagungsbuch des Propheten Jeremia, Prag 1881, S. 241.

⁸⁾ Commentarius Literalis in omnes libros Vet. Test.: In Jeremiam, Wirzburgi 1792, S. 119. Die Neigung von Volz, an einen Vergiftungsanschlag zu denken (a. a. O.), kann hier unberücksichtigt bleiben, da sie willkürliche Textesänderungen vorschlägt.

⁹⁾ Vgl. F. Stummer, Einführung in die lateinische Bibel. Paderborn 1928, S. 119 ff.

iuxta praesens tempus completum sit in Jeremia, hoc in futurum de Domino prophetari.“¹⁰⁾ Nach heutigen Begriffen von Übersetzen ist das Vorgehen des berühmtesten Bibelgelehrten unter den Kirchenvätern nicht zu billigen, zumal die besagte Auffassung von Typik doch eine gewisse Enge nicht verleugnet. Die Liturgie schaut in großangelegter Sicht die Person, das ganze Leben und Wirken des alttestamentlichen Leidenspropheten als Vorbild des Heilandes und sieht in unserem Falle die Feindschaft der Gegner des Jeremias zusammen mit den Machenschaften der Feinde des Messias, ohne einzelnen Worten eine gezwungene Typik geben zu wollen.

Münster i. Westf.

Univ.-Prof. Dr. Heinrich Kaupel.

Papstbesuch in Santa Maria Maggiore am 8. Dezember 1939.

Schon oft war diese goldstrahlende Basilika der Schauplatz glanzvoller päpstlicher Zeremonien gewesen, bis die bekannten Ereignisse des Jahres 1870 dem ein Ende machten. Aber das Jahr 1929 führte in den Lateranverträgen ein neues großes Ereignis herauf, und nach 63jähriger Unterbrechung erschien am Feste der Mutterschaft Mariens (11. Oktober) 1933 abermals das Oberhaupt der Kirche in diesen heiligen Hallen.

Am 3. April (Ostermontag) 1899 stand ein neugeweihter römischer Priester, *Eugenio Pacelli*, in der herrlichen Borghese-Kapelle Pauls V. oder Cappella Paolina (beim linken Seitenschiff) am Altare, um vor dem alterwürdigen Madonnenbilde „*Salus Populi Romani*“ (nach Wilpert im 13. Jahrhundert gemalt, aber als Ersatz für ein viel älteres Marienbild) sein Erstlingsopfer darzubringen und sein ganzes Priesterleben und Priesterwirken unter Mariens mütterlichen Schutz zu stellen. Nicht nur seine Angehörigen waren bei dieser Primiz anwesend, sondern auch der damalige Erzpriester von Santa Maria Maggiore, Kardinal Vincenzo Vannutelli. Dieser prophezeite schon damals, wie mir unlängst von einem Studiengenossen des Heiligen Vaters aus der Suburbikardiözese Palestrina versichert wurde, dem so talentierten und zugleich so sittenreinen und frommen Neupriester eine große Zukunft.

Inzwischen hat die Himmelskönigin ihren Schützling Eugenio Pacelli höher und höher geführt, bis er am 2. März 1939 — am 63. Jahrestage seiner Geburt — als *Papst Pius XII.* den höchsten Gipfel erklomm. Nachdem nun der neue Heilige Vater am Feste Christi Himmelfahrt von seiner Kathedrale, der Lateranbasilika, feierlich Besitz ergriffen hatte, wählte er sinnig den folgenden 8. Dezember, um im großen Marienheiligtum des Esquilin den 40. Jahrestag seiner Primiz nachzufeiern. Er wollte dort auch für den Weltfrieden beten. Wie der Tag der Papstkrönung, der 12. März, so war auch der 8. Dezember 1939 ein zwar etwas kalter, aber unvergleichlich lichtvoller Tag. An einem ganz wolkenlosen, azurblauen Himmel zog die Sonne ihre Königsbahn und verklärte die einzigartigen Szenen dieses denkwürdigen Tages mit flutendem Lichtglanz.

Pius XI. kam vor sechs Jahren ganz privat, in einem geschlossenen Kraftwagen. Sein Nachfolger legte die vier Kilometer vom Vatikanpalast im Westen Roms bis nach S. Maria Maggiore in einem offenen Auto zurück. Für diesen Weg (Via della Conciliazione, Ponte und Corso Vittorio Emanuele, Piazza Venezia, Via dell'Impero, Via Cavour, Via Giovanni Lanza, Via Merulana) waren 15 bis 20 Minuten vorgesehen. Aber diesmal konnte sich der sonst so pünktliche Heilige Vater unmög-

¹⁰⁾ Zitiert bei *Knabenbauer*, S. 169 f., wo auch über die Stellung der Väter und Kirchenschriftsteller gehandelt wird. Siehe ebenfalls *Scholz* a. a. O. und *Calmet*, S. 120.